

- 5.1 : Mit Läuterung und Selbsterkenntnis zur Gotteserkenntnis  
 5.2 : Abkehr vom Herrn der Finsternis durch Christus  
 5.3 : Abschließende Richtlinien und Kolophon

Die Bearbeitung der Lehren des Sylvanus durch Jan Zandee ist ein überaus hilf- und ideenreiches Werk mit einer Reihe neuer und weiterführender Übersetzungen. Die ausführlichen Vergleiche bilden eine ausgezeichnete Grundlage für jede weitere Diskussion um die Einordnung dieses Werkes.

Regine Schulz

Cäcilia Wietheger, *Das Jeremias-Kloster zu Saqqara unter besonderer Berücksichtigung der Inschriften. Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten* 1, Altenberge 1992. XVI u. 509 S., IV. Tf., 51 Abb., 1 Plan.

Die neue, von Martin Krause initiierte und herausgegebene Reihe »Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten« soll Texteditionen und Untersuchungen zu allen Bereichen der Kultur Ägyptens von der Spätantike an beinhalten.

Als erster Band dieser Reihe ist nun die umfangreiche und sehr nutzbringende Arbeit von Cäcilia Wietheger über das Jeremias-Kloster erschienen. Den Schwerpunkt der Untersuchung bilden die im Bereich dieser Anlage entdeckten koptischen Inschriften, die zum Teil zwar bereits veröffentlicht, aber in verbesserter Lesung präsentiert werden, zum Teil aber auch Erstpublikationen einschließen.

In einem achtzig Seiten umfassenden Einleitungskapitel stellt die Autorin das architektonische, rund- und flachbildliche Programm des Klosters und seine Entwicklung vor. Sie stützt sich dabei weitgehend auf Vorgängerarbeiten, die sie kurz und gut überschaubar zusammenfaßt. Allerdings kann es sich hierbei keinesfalls um eine ausführliche Behandlung der einzelnen Themen handeln, da eine gründliche kunsthistorische Analyse noch aussteht und auch weitere feldarchäologische Untersuchungen noch abgewartet werden müssen. So entsteht leider ein Mißverhältnis zwischen dem folgenden, die Inschriften behandelnden Teil und diesem für eine bloße Einführung zu aufwendigen, für eine Analyse nicht ausreichenden Einführungskapitel, dem außerdem die für ein besseres Verständnis notwendigen Abbildungen fehlen. Die Bearbeitung der Inschriften des Jeremias-Klosters unterteilt sich in eine formale und eine inhaltliche Analyse, wobei nach Schriftträgern und Beschriftungsmittel in gravierte Inschriften einerseits sowie Dipinti und Graffiti andererseits unterschieden, innerhalb der beiden Gruppen aber jeweils nach Schriftgattungen, wie Grab- oder Bittinschriften etc., getrennt wird.

Die Besonderheiten der Paläographie werden, wenn auch nur punktuell, so deutlich herausgearbeitet, daß sich Kriterien für sekundäre Inschriftenzuweisung ergeben.

Die Dialektanalyse basiert auf dem System von R. Kasser und ermittelt einen sahidischen Basisdialekt mit bohairischen und fajumischen Einflüssen. Nicht ganz einleuchtend erscheint mir allerdings die zweifelsfreie Bestimmung einiger Beispiele mit fehlender Konsonanten- oder Vokaldoppelung als Bohairizismen, die meines Erachtens auch als lokale Schreibvarianten gelten dürfen. So kann ein  $\epsilon\tau\omicron\gamma\alpha\beta$  auch als sahidische Variante neben  $\epsilon\tau\omicron\gamma\alpha\alpha\beta$  auftreten, ein  $\mu\alpha\gamma$  für  $\mu\alpha\alpha\gamma$  ist ebenfalls nicht zwingend als bohairisch aufzufassen und  $\mu\epsilon\gamma\epsilon$  gilt bislang eher als eine sahidische, achmimische oder lykopolitanische Form, wogegen die bohairische  $\mu\epsilon\gamma\iota$  lauten sollte. Auch erscheint mir der status pronominalis der Präposition  $\bar{\eta}$ ,  $\bar{\eta}\bar{o}$  = ohne Konsonantendoppelung weit häufiger im Sahidischen als im Bohairischen beheimatet.

Die sehr ausführliche Analyse der verschiedenen Inschriftengruppen, speziell die Untersuchung der einzelnen Bestandteile des Formulars ist sehr hilfreich und bietet einen vorzüglichen Überblick

über das vorhandene Material. Sie umfaßt neben den Hauptgruppen der Grab-, Bitt- und Verehrungsschriften auch vereinzelt Biographien, Kalender und Listen, Hymnen, Lieder, Bibelzitate und einige profane Texte und Fragmente.

Bei der Vorstellung der einzelnen Formulare (S. 132 ff.) möchte ich die auch von vielen anderen Autoren verwendete Übersetzung »Oh, guter Gott« für ΠΝΟΥΤΕ ΠΑΓΑΤΟΣ im Formular II bemängeln. Sowohl der attributive anstatt eines appositionellen Charakters als auch die wenig aussagekräftige, allgemeine Bezeichnung »gut« erscheinen mir wenig glücklich, insbesondere in Zusammenhang mit den von der Autorin herausgestellten Zusätzen »menschliebend und barmherzig«, so daß mir eine Übersetzung »Oh Gott, oh Wohlmeinender« besser gefallen würde.

Auch für das Formular III möchte ich eine leichte Übersetzungsvariante vorschlagen. Inhalt der hier mit »oh Gott aller Geister und Herr allen Fleisches« übersetzten Passage ΠΝΟΥΤΕ ἸΝΕΠΝΕΥΜΑ ΑΥΩ ΠΧΟΕΙΣ ΠΣΑΡΞ ΝΙΜ dürfte doch der Gegensatz von Körper und Geist sein, wobei gezielt die Verbindung zwischen Gott und Geist, Herr und Fleisch gewählt worden ist. Trotz der pluralischen Gestalt des Artikels vor ΠΝΕΥΜΑ sollte übersetzt werden »Oh Gott allen Geistes und Herr allen Fleisches«, um nicht die Hervorhebung irgendwelcher nicht näher definierter Geister zu präjudizieren.

Weitere Kapitel widmen sich der Datierung der Inschriften und den zugrundeliegenden Kalendern, den verwendeten Sigeln, Symbolen und Zeichen. Leider findet die verwendete Interpunktion nur eine sehr untergeordnete Betrachtung, so daß deren Strukturierungsfunktion nicht näher nachvollzogen werden kann. Ausführliche Listen mit den Namen der Heiligen, den Namen, Titeln und Berufen von Lebenden und Verstorbenen ermöglichen einen guten Einblick in Leben und Verwaltung des Jeremias-Klosters, wobei die einzelnen Fragestellungen und Ergebnisse von der Autorin deutlich herausgearbeitet werden.

Die Untersuchung dieser Inschriften bietet ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, daß auch kurze, auf den ersten Blick oft wenig inhaltsreich erscheinende Texte in ihrer Gesamtheit zu beachtlichen Ergebnissen führen können.

Der abschließende Katalog enthält alle notwendigen Daten und Verweise und ist in seiner prägnanten Kürze, wenn auch auf den ersten Blick mit einiger Mühe, gut zu verwenden.

Besonders interessant erscheint mir die auch in der Auswertung mehrfach herangezogene Inschrift Kat.-Nr. 82, die im Anschluß an eine Bittformel ein Gebet enthält. Die schwer zu übersetzende einleitende Aufforderung ωπκ wird in Ableitung von ωμμε mit »sei beschämt?« übersetzt und das wenig später folgende τωωκ mit »tadel dich«. Ich möchte diese Eingangspassage anders verstanden wissen und insbesondere ωπκ eher in Ableitung von ωωμ mit »fasse dich« oder »gedulde dich« übersetzen. Die ganze Passage würde meines Erachtens besser folgendermaßen zu verstehen sein: »Fasse dich und prüfe dich, sei genügsam und schränke dich ein, gehorche und sei demütig...«

Schade ist insgesamt, daß diese sehr nützliche und interessante Arbeit wohl aus Kostengründen in einem sehr kleinen Schrifttypus vorliegt und die Zahl der Abbildungen extrem reduziert ist.

Regine Schulz

H.J. Polotsky, Grundlagen des koptischen Satzbaus – Erste Hälfte (American Studies in Papyrology 27, 1987 Scholars Press Decatur, Georgia); – Zweite Hälfte (American Studies in Papyrology 28, 1990 Scholars Press Atlanta, Georgia). S. XI und XI, 272.

Die Arbeit des herausragenden Sprachwissenschaftlers Hans Jakob Polotsky über die Grundlagen des koptischen Satzbaus muß als beeindruckendes Alterswerk und konsequentes Ergebnis seiner über sechzig Jahre währenden Beschäftigung mit der koptischen Sprache gelten. Noch kurz vor